

Podzer Tageblatt

<p>Abonnementspreis für Lody: jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. Für Auswärtige mit Postverendung: jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. Preis eines Exemplars 6 Kop.</p>	<p>Erscheint 6 Mal wöchentlich. Redaktion und Expedition: Ringplatz 6. Manuscripte werden nicht zurückgestellt.</p>	<p>Insertionsgebühr: für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Reclamen 10 Kop. Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche Annoncen-Bureaus. In Warschau: Rajchman & Frencler, Senatorstra 22. In Lody: Petrowkskajastra 515.</p>
---	---	--

Inland.

St. Petersburg. Seine Majestät der Kaiser haben zu befehlen geruht, daß nunmehr auch die General-Adjutanten, Generale der Allerhöchsten Suite und Flügel-Adjutanten die neue Uniform anzulegen haben und zwar: Waffenrock mit zwei Borten nach russischem Schnitt; weißer Gürtel — für den Fall, daß die Schärpe nicht getragen wird, — weite Beinkleider mit breiten rothen Biesen, in die hohen bis zum Knie reichenden Stiefel gesteckt und runde Pelzmütze aus weißem Schaffell; auf derselben, wie bisher auf dem Helm, der Stern des Andreas-Ordens. — Die bisherige Uniform durfte noch bis zum 1. Januar 1882 getragen werden. Zu gleicher Zeit ist Allerhöchsten Orts befohlen worden, daß die Beamten der Kaiserlichen Feld-Kanzlei die Kaiserliche Krone aus vergoldetem Metall auf den Achselstücken sowohl als auch auf der Mütze über der Cocarde zu tragen haben.

Das Ministerium der Volksaufklärung beabsichtigt, wie der „Golos“ meldet, die Zahl und den Betrag der Stipendien, welche bisher den Zöglingen der Lehrerseminarien gewährt wurden, zu erhöhen und in besonderen Fällen einmalige Unterstützungen zu ertheilen. Die Mehrzahl der Zöglinge dieser Seminarien gehört nämlich zum Bauernstande und besitzt, abgesehen von den Kronstipendien, keine Mittel, um nur das dürftigste Leben zu fristen.

Das vom Finanzminister zur Bestätigung vorgestellte Projekt über die Abfassung neuer Statuten für die Tabaksaccise wird, wie der „Golos“ mittheilt, im Laufe des Februars von den höheren Regierungskreisen geprüft werden. Die gegenwärtig geltenden, aus dem Jahre 1871 stammenden Statuten haben sich schon aus

dem Grunde als unzureichend erwiesen, weil die Einnahme der Krone durch die Tabaksaccise nur sehr langsam wächst und in keinem Verhältnisse zu der Zunahme steht, welche das westliche Europa und die Vereinigten Staaten von Nordamerika auf diesem Gebiete erzielt haben.

Anlässlich der Uebersiedelungsfrage sollen, wie der „Golos“ mittheilt, folgende Regeln in Vorschlag gebracht sein: die Gemeindebehörden zu verpflichten, genaue Erkundigungen über alle Personen, welche übersiedeln wünschen, der örtlichen Gouvernementsverwaltung bis zu einem bestimmten Termine zuzustellen; eine unbeschränkte Uebersiedelung in entferntere Gegenden Russlands zu verbreiten, und diese Regeln versuchsweise in diesem Jahre anzuwenden.

(Zoll.) Laut Bericht des Zoll-Departements vom 11. Februar d. J., betragen die Zoll-Einnahmen für das Jahr 1881:

	Metall-Rbl.	Cred.-R.
1. Der Zoll in Baargeid	47,193,346*)	226,196
2. Der Zoll in verpfändeten Werthpapieren	6,827,919	—
	54,021,265	226,916
3. Anderweitige Zollgebühren	—	1,507,953
Im Ganzen	54,021,265	1,734,869

Nach Umrechnung der Metallrubel in Kreditrubel zum Budgetcourse von 25 Pence à vue auf London betragen die gesammten Zoll-Einnahmen im Jahre 1881 — 82,539,158 Rbl. oder 19,290,987 Rbl. weniger, als im Jahre 1880 und 8,450,493 Rbl. weniger als im Jahre 1879 bis zu demselben Termin.

Im Edelmetall-Verkehr laut Bericht vom 11. Februar betrug:

Der Import 7,748,769 — 913,968 — 2,889,439
 Der Export 61,288,863 + 37,116,535 + 156,196,622

*) Außer dieser Summe von 47,193,346 Rbl. Met. kamen noch baar ein zum Auslaufe von im Jahre 1880 verpfändeten Werthpapieren . . . 8,617,918 „ „ Bestand der Advance-Conti . . . 90,707 „ „

Im Ganzen . . . 55,901,968 Rbl. Met. und zwar in folgenden Werthzeichen:

1. In Goldmünzen	9,378,687 Rbl.
2. „ Depositenquittungen	5,537,940 „
3. „ Goldbergwerks-Assignat	7,662,920 „
4. „ Coupons und amortisirten Werthpapieren	28,554,026 „
5. „ ausländischen Banknoten	4,081,998 „
6. „ harten Silber-Rubeln	686,407 „
Im Ganzen	55,901,968 Rbl.

Am 24. d. M. hat im Consequenzsaale des Ministeriums des Innern unter dem Vorsitze S. Galagans eine aus 18 Personen bestehende Experten-Sitzung stattgefunden. Dieselbe beschloß, am 24. Februar eine Sitzung der Redaktions- und statistischen Kommission wegen der Uebersiedelungsfrage abzuhalten und am 25. Februar eine Versammlung aller Glieder wegen der Trunksucht-angelegenheit zu berufen. Auf Sonntag, den 26. Februar ist nämlich, wie der „Golos“ mittheilt, eine Generalversammlung angeberufen worden, an welcher mehrere Minister theilnehmen werden.

Daß General Skobelew zurückgerufen wurde, ist Faktum und wird derselbe hier am nächsten Dienstag erwartet.

Die Erhöhung der Stempelgebühr ist bereits bestätigt.

Golgotha.

Novelle von Bernhard Wagener.

(Schluß.)

Die Thür öffnete sich wieder und ein Holzfäller trat herein, der erste Mensch, der uns auf eine Fahrt brachte. Im Morgengrauen war ihm auf dem Wege, der vom Schlosse an die Küste führt, eine weibliche Gestalt erschienen, er hatte es für einen Geisterpfad gehalten, denn unter den Bewohnern dieser Gegend giebt es allerlei gespensterhafte Traditionen. „Vorwärts Leute! nach dem Meere!“ sagte ich, da stand der Graf in der Thür. Der Ausdruck seines Gesichtes war fürchterlich; unter dem wirren Haare glühten die Augen wie im Feuer des Wahnsinns; von der Stirn troff der Schweiß nieder; regun, slos stand er, aber wie ein Pfeil auf gespanntem Bogen, jeden Augenblick im Begriff, sich auf Etwas zu stürzen. Er lauschte mit verhaltenem Athem; er hatte ohne Zweifel nur unbestimmte Kunde erhalten und suchte aus dem Gewirr von Stimmen nach einer Gewißheit. „Kommen Sie, Herr Graf, wir werden Ihr Opfer jetzt finden!“ sagte ich mit einem unbeschreiblichen Gefühle von Haß, aber wie ein Keulenschlag traf es mich, als er mir die Worte entgegenschleuderte: „Mein Opfer? Wissen Sie denn, daß es nicht das Ihrige ist?“ Und nun wandte er sich ab und stürzte mit der Gruppe von Männern hinaus, ich mechanisch wie im Traume hinterher. Er hatte Recht; die Unglückliche war mein Opfer! Nichts von den vergangenen Dingen hatte sie in den Tod getrieben, nur vor meiner Liebe, vor der eigenen zu mir, war sie entflohen! Ich war ganz von Sinnen; ich, ein Mörder! Das Blut brauste mir in den Ohren

und in den Schläfen pochte es wie mit Hämmern; ich dachte Nichts mehr, im Gehirn kreisten unbestimmte Gedanken, ich vermochte keinen festzuhalten. Als mir der Athem verging, kam ich zur Besinnung! Ich war in Schweiß gebadet, die Füße zitterten unter mir, ich fand mich auf dem Wege zum Meere, mitten in der Waldung. Ich war wie ein Wahnsinniger Allen vorausgeeilt, aus der Ferne hinter mir näherten sich die Uebrigen. Mit dem Reste von Willenskraft, dessen ich noch fähig war, setzte ich meinen Weg langsam, Schritt vor Schritt fort; ich bezwang das glühende Verlangen zu eilen und damit glückte es mir, auch die Gedanken zu bezwingen. Es war doch wohl ein Trugschluß gewesen, mich Schuldslosen zum Mörder Derjenigen zu machen, die ich mit dem letzten Hauche meines Lebens zum Dasein zurückgerufen hätte; nicht um meinetwillen war sie gestorben, die Erinnerung an eine Vergangenheit, die Angesichts meiner Liebe schwärzer als jemals vor ihre Seele trat, hatte sie in den Tod getrieben. Er war dennoch der Mörder, aber er wäre es vielleicht nicht geworden, wenn mich das Schicksal nicht zwischen diese Beiden gestellt hätte. Ich athmete auf, als mich der Druck jenes entsetzlichen Bewußtseins verließ, aber es wollte mir nicht mehr gelingen, an den Grafen mit der Erbitterung des Hasses zu denken. Auch er hatte den Glanz des Glückes in ihr Herz getragen, vor dieser Gewißheit mußte jede Rücksicht der Moral weichen; es war ein anderes Geschenk, als ich es zu bieten gedachte, aber es war doch stürmisches Glück gewesen, während meine Gabe sie zum Scheiden für ewig bestimmte. Wessen Schuld war die größere? Gilt vor der Stimme des Herzens überhaupt das geschriebene Gesetz?

Da lag das Meer vor mir, spiegelnd im Glanze der Frühsonne; drüben am Horizonte brüteten ver-

schwommene Gewitterwolken; kein Windhauch, keine Bewegung in der trägen Masse, kein Laut in der Natur, kein Wort zwischen den Menschen. Wir traten an den Strand und man mußte die Augen beschatten, um auf der widerstrahlenden Fläche nach einem Gegenstande zu forschen. Der Graf war der erste, der die Hand auf das Wasser hinausreckte. „Dort!“ sagte er. Ein schwarzer Körper unterbrach an einer fernen Stelle den Glanz, mehr ein Punkt, der im Glitzern kam und verschwand. „Ein Boot, dessen Kiel oben schwimmt!“ sagte einer von den Männern. Jetzt sahen wir es Alle; nach dieser Deutung fand Jeder, daß ein umgekehrtes Boot dort auf dem Wasser trieb.

Mit der Gewißheit war auch die Energie des Grafen wieder da. Es liegen ein paar Dörfer am Strande, aufwärts und abwärts je eine Meile entfernt. Die Hälfte der Leute wurde nach Stein, die andere Hälfte nach Batikow beordert; sie sollten Fischerboote und Geräth nehmen und nach der Leiche suchen. Die Menschen verließen sich, wir Beide standen allein am Strande. „Kommen Sie!“ sagte der Graf zu mir, „wir haben Zeit uns auseinanderzusetzen!“

Ich habe Dir von einer Bank gesprochen, die hier draußen Angesichts des Meeres steht; jetzt wissen wir Beide, daß dieser Ruheplatz der Beginn all meines Jammers ist. Wir setzten uns; wir hatten es Beide nötig; vielleicht daß die stählerne Natur des Grafen noch nicht am Ende ihrer Kraft war; ich wenigstens war es. Wir saßen stumm; unsere Blicke hingen an dem schwarzen Punkte draußen auf dem Gewässer; er erschien schwärzer als zuvor, weil das heraufwachsende Gewölk in der Ferne den Glanz vom Wasser schenkte. Erst nach einer Weile begann der Graf zu mir zu sprechen.

— Graf Orlow wurde von Sr. Majestät dem Kaiser nach Berlin abgehandelt, um Kaiser Wilhelm in Betreff der von General Stobelew gehaltenen Rede Aufschluß zu geben und alle hierdurch entstandenen Mißverständnisse zu beseitigen.

Sewastopol. (Brand.) Am 14. Februar brannte, einer Meldung der „Mosk. Wod.“ zufolge, der hölzerne Circus Laurel nieder. Es verbrannten: das ganze Inventar, die Garderoben der Künstler und fast alle Pferde. Der Circus war für 5000 Rbl. versichert, eine Summe, die jedoch noch weit unter dem Werthe allein der verbrannten Pferde steht.

Poli. (Sturm.) Der am 15. Januar wüthende Sturm war, einer Mittheilung des „Kawkas“ zufolge, so heftig, daß die Wellen sich zu einer Höhe von 16 Fuß erhoben. 2 mächtige, auf den Molen stehende Krähne, im Gewichte von 6000 und 10000 Pud, wurden ins Meer, 2 Dampfer und ein Lichter, die im Hafen lagen, aufs Land geworfen und der Dampfer „Nowosselskij“ von den Eisengriffen gerissen, an welche er mit starken Tauern befestigt war.

Warschau. Wie dem „Echo“ aus England gemeldet wird, hört die Emigration der Juden aus Rußland nicht auf. Vorigen Donnerstag kamen in Liverpool 384 Juden an, welche sich nach einwöchentlicher Erholung weiter nach New-York auf dem Dampfer „Illinois“ eingeschifft haben. In Liverpool befinden sich gegenwärtig noch 373 Juden ohne jegliche Geldmittel, um ihre Reise fortzusetzen. Auf Antrag des Kardinals Manning und des Herrn Montagu hat das israelitische Hilfscomité beschlossen, aus dem im Mansion-House gesammelten 42,550 Pfd. St. 6006 Pfd. St. für die in Liverpool wartenden israelitischen Emigranten zu verabfolgen.

Unsere Stadt soll, falls der Magistrat sich dazu entschließt, noch einen dritten öffentlichen Garten in der Mitte der Stadt erhalten. Es wird eben projektirt, den Kapuziner-Klostergarten, welcher von der Widowastrasse durch eine Mauer getrennt ist, in einen offenen Garten umzuwandeln. Der Garten gehört jetzt der Krone und der Pachtvertrag endet in diesem Jahre.

Zwei Schachpartien, welche korrespondenzweise zwischen Warschau und Moskau seit dem 1. November gespielt wurden, sind in diesen Tagen beendet worden. — Die erste Partie, welche Warschau begonnen hatte, hat Moskau verloren und die zweite von Moskau angefangene ist für unentschieden erklärt worden. Moskau spendet großes Lob der Gesellschaft der Warschauer Schachliebhaber und nennt die Partie eine „artistisch gezielte.“ Der Gewinn betrug 100 Rubel. Die Führer der Partie seitens Warschaws waren die Herren Klezinski, Landau, Methal, Poplawski, Winawer und Zabinski.

Am Ende d. M. findet in Wien die Licitation des Gemäldes Matejko's „Schlacht bei Kahlenberg“ statt. Der Preis ist auf 2000 Gulden, welche für die Verunglückten des Ringtheaters bestimmt sind, festgesetzt. — Im Salon Krzywult zieht das lang erwartete Bild desselben Meisters „Niezpospolita Babinka“ ein zahlreiches Publikum an.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Den kleinen Erfolgen des Slavismus auf einzelnen

Gebieten kann man keine allzugroße Bedeutung beilegen. Es ist recht schön für eine Partei, wenn sie alle Tage ein Siegesfest veranstalten kann, bald in diesem, bald in jenem Zweige der Gesetzgebung, bald in diesem, bald in jenem Zweige der Verwaltung Vortheile zu erringen vermag; aber die Machtfrage zwischen den Racen wird auf diesem Wege nicht entschieden. Der Gang der Weltgeschichte, bestimmt nach nothwendigen Gesetzen, läßt sich nicht durch einzelne legislative und administrative Maßregeln beherrschen. Und wenn die Deutschen in Oesterreich auch bei den Abstimmungen im Abgeordnetenhaus in der Minorität bleiben und wenn sie auch für die Beurtheilung der Situation ein schärferes Auge haben mögen, als die österreichischen Slaven, so haben doch auch die slavischen Bewohner des Reiches mit den Verhältnissen zu rechnen. Das Defizit im Budget ist auch für die Slaven vorhanden, die Lasten des neuen Zolltarifs werden sich auch den slavischen Kaffeetrinkern fühlbar machen und das Steuerbüchel bildet auch einen Theil der slavischen Hausliteratur. Es fehlt also nicht an Momenten, welche geeignet sind, die Freude der Slaven über ihre Erfolge zu mäßigen, wenn eben in diesem Theile der Bevölkerung noch Besinnung genug vorhanden ist, damit sie die Lage nach ihren ernsten Konsequenzen beurtheilen kann. Es wäre vielleicht besser für das österreichische Slaventhum gewesen, wenn man dort weniger auf partielle nationale Erfolge gesehen hätte, als auf Erfolge, welche dem Ganzen zu Gute kommen, Erfolge, welche die Macht des Staates gestärkt und die Wohlfahrt der Bürger erhöht hätten.

Bei Verhandlungen über Petitionen im ungarischen Abgeordnetenhaus provocoirte der Abgeordnete Istoczky — wie er dies vor mehreren Tagen bereits angekündigt hatte — eine Antisemiten-Debatte, welche trotz des Ernstes des Gegenstandes größtentheils einen sehr heiteren Verlauf nahm. Der Sarvarer Clerus hatte nämlich eine Petition an den Reichstag gerichtet des Inhaltes, das Parlament möge den von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend die Gestattung der Ehen zwischen Juden und Christen, verwerfen und zugleich den Gesetzkartikel 17 vom Jahre 1867, welcher die Emancipation der Juden ausspricht, wieder aufheben. Unter lebhafter Bewegung des ganzen Hauses, dessen Gallerien zum Brechen voll waren, bestieg der Referent des Petitions-Ausschusses, Berzeviczy, die Tribüne, um Namens der Kommission vorzuschlagen, daß das erste Petition dem Justizauschusse zugewiesen werde, da denselben auch das Gesetz über die Civil-Ehe vorliegt, und daß über das zweite Petition, betreffend das Emancipations-Gesetz, zur Tagesordnung übergegangen werde. Istoczky hielt sodann eine heftige Rede gegen die Juden in befannter Manier. Bei der Abstimmung erhob sich das gesammte Haus für den Antrag des Ausschusses, blos Istoczky und drei oder vier Abgeordnete blieben sitzen.

Die neuesten Nachrichten aus den Injurrektionsgebieten zeigen, daß der Aufstand an Terrain fortwährend verliert. Die Injurgenten werden bei jedem Zusammenstoße mit den österreichischen Truppen zur Flucht gezwungen und entziehen sich der Verfolgung durch den Uebertritt auf montenegrinisches Gebiet. In dem Maße als die Operation der Armee, welche jetzt durch die eingetretene Regenzeit wieder schwieriger werden, eine größere Ausdehnung erhalten, wird der Gedanke, wie einer Unterstützung und Nahrung des Aufstandes durch mon-

tenegrinische Unterthanen ein Ende gemacht werden kann, an die beiderseitigen Regierungen herantreten. Man wird sich darüber Gewißheit verschaffen müssen, ob der Fürst von Montenegro die Autorität hat, um seinen Verpflichtungen gegen Oesterreich nachzukommen.

Großbritannien.

Wir lassen hier einige Angaben über die in England während der letzten 5 Jahre stattgehabten Fallimente folgen, welche eine bemerkenswerthe Abnahme derselben in den letzten Jahren konstatiren. Die Gesamtzahl der Fallimente nämlich, welche sich im Jahre 1881 in England ereignet haben, belief sich auf 12,005. Diese Ziffer ist wesentlich niedriger als diejenige des Vorjahres und noch weit niedriger als diejenige im Jahre 1879 wo man 16,637 Fallimente zählte. Die Zahl der Insolvenzen stellte sich in England in den 5 Jahren wie folgt:

1877	11,022	Fallimente
1878	15,059	„
1879	16,637	„
1880	13,147	„
1881	12,005	„

das letztverflossene Jahr hatte also nächst dem Jahre 1877 die geringste Zahl der Fallimente aufzuweisen, 28 pCt weniger als das Jahr 1879 und 8,7 pCt weniger als das Vorjahr. Interessant ist die Vertheilung der Insolvenzen auf den Groß- und Kleinhandel; dieselbe stellte sich in den genannten 5 Jahren wie folgt:

	Fallimente im	
	Großhandel	Kleinhandel
1877	2172	8,850
1878	2643	12,416
1879	1546	14,091
1880	1478	11,669
1881	1325	10,680

Wie man sieht, ist die große Zahl der Fallimente im Jahre 1879 vornehmlich durch die Insolvenzen im Detailhandel herbeigeführt worden. In Bezug auf die Fallimente im Großhandel hat das Jahr 1878 das Jahr 1879 noch übertroffen. Im letztverflossenen Jahre betrug die Zahl der Fallimente fast gerade halb soviel als diejenige Zahl im Jahre 1870; das letztverflossene Jahr hatte überhaupt die geringste Zahl der Fallimente im Großhandel seit 5 Jahren aufzuweisen, ein Beweis, daß die Geschäftslage des Landes in ein wesentlich günstigeres Stadium wieder eingetreten ist. Eine recht beträchtliche Abnahme hat die Zahl der Insolvenzen im Jahre 1881 gegen das Vorjahr in der Landwirtschaft gezeigt; im Jahre 1880 betrug die betreffende Ziffer 1236, im Jahre 1881 ist sie auf 856 oder um 30,7 pCt. gesunken; ein Zeichen, daß deren Lage sich wesentlich günstiger gestaltet. Während des vergangenen Jahres war die größte Zahl der Fallimente, nämlich 1227, im Monat März, die geringste, nämlich 812, dagegen im Juni vorgekommen.

Türkei.

Die enge Allianz zwischen der Türkei und Deutschland gehört zu den merkwürdigsten Erscheinungen unserer Epoche. Wenn man auch den Satz, daß Derjenige, welcher Konstantinopel besitzt, die Welt beherrscht, nicht als Dogma hinnehmen will, so ist doch wenigstens das Eine gewiß, daß das Reich, welches die politische Super-

„Verzeihen Sie mir, was ich vorhin sagte!“ waren seine ersten Worte, die wie wehmüthige Trauer klangen. . . Ich habe auch verloren, schon früher als Sie! Mich hat der Schmerz schon vorher verbittert, im ersten Ausbruch konnte ich nur ungerecht sein! Sie hassen mich! Sie thun Recht daran! Ich habe Ihr Glück zerstört, bevor Sie selbst davon wußten! Und ich sollte Sie hassen, denn ich mußte es müßig mit ansehen, wie Sie mir das Herz des Mädchens stahlen! Lassen Sie uns nicht abrechnen nach dieser Lösung; wir sind Beide arm geworden!“

Er schwieg und mir erstickte die Stimme unter dem Andrängen der widerstreitendsten Gefühle. Du kennst mich, mein Freund; der Haß ist ein ungewohnter Gast in meinem Herzen und wo er sich in den Kampf mit leichteren Regungen einläßt, muß er unterliegen. Er war auch heute nur auf Augenblicke in mir aufgelöst, der Schmerz um das verlorene Glück machte ihr den Platz streitig, und nun sah ein Mann neben mir, der um dieselbe Todte klagte! Ich konnte schon nicht mehr hassen; es drang mir heiß in die Augen.

Wir saßen wieder Minuten lang, während nicht ein Blatt in den Baumwipfeln sich regte; auf dem Wasser spielte das Sonnenlicht mit den heranschleichenden Wolfenschatten; ein Seufzer klang aus der Ferne her, der wieder erstarb, ehe man wußte, woher er kam.

„Sie denken, daß mir das Schicksal mein Glück schon vorher gegeben hat!“ begann der Graf wieder, aber diesmal in Tone grollender Leidenschaft. „Ich war für dies Leben abgefurdert, glauben Sie, ich habe Weib und Kinder! Verfluchen Sie sich auf das Menschenherz? Wissen Sie, wie ein heißes Blut pocht? Sie haben Recht, wenn Sie auf das bürgerliche Gesetzbuch klopfen; da steht's in deutlichen Paragraphen!“

Und dennoch! Das göttliche Gesetz, das unsere Herzen lenkt, ist stärker als alle Menschenfakung, stärker, als der Wille! Sie werden mich nicht verstehen, Sie, ein Mann, der menschliches Recht und die von der kleinen Vernunft ausgeklügelte Wahrheit lehren will; was wissen Sie von der Macht des Herzens! Bei allem Schuldbewußtsein fühle ich, daß ich in meinem Rechte war; die höhere Gewalt ist verantwortlich für jede That unserer Leidenschaften; wir sind nichts mehr als ohnmächtige Gefäße!“

Mit einem tiefen Seufzer schloß der Graf diese Worte, die von dem schweren Kampfe des Schuldbewußtseins mit der Redlichkeit seines Charakters Zeugniß gaben. Dann ließ er den Blick wieder auf das Meer hinausgleiten, wie Beide gleichzeitig, und wir sahen, daß das Unwetter mit Windeseile heraufzog. Die Sonne war verschwunden, über den Himmel flog geballtes Gewölk, das sich von einer schwärzlichblauen Wolkenmauer losriß; das Meer lag dunkelgrau vor uns; eine weißliche Kränzelung in der Ferne verrieth, daß der Wind sein Werk begann. Aus der Höhe der Luft klang es, wie die Stimmen der Vögel, die im Herbst südwärts ziehen, in grellen, verworrenen Lauten; das Laub der Bäume am Ufer raschelte leise; mit den Strandfelsen murrten die Wellen.

„Kommen Sie!“ sagte der Graf. „Wir haben hier Nichts mehr zu erwarten!“

„Und die Leute?“ fragte ich.

„Können bei dem herausziehenden Wetter nichts thun. Kein Boot geht jetzt in See, wenn es zurückkehren will. Vielleicht nehmen ihnen die Wellen ihre Arbeit ab!“

Ich begriff, daß uns Nichts übrig blieb, als den Rückweg anzutreten. Wir gingen schweigend durch die Waldung; in den Wipfeln ächzte der Wind und auf der

Landstraße wirbelte er Staubwolken vor uns her. Wir erreichten das Schloß nicht mehr, ohne von der ersten Fluth der Wolken überschüttet zu werden; Blitz und Donner gingen über unsere Häupter hin. In der Halle des Hauses machten wir athemlos Halt. Zum ersten Male konnte mir der Graf starr in die Augen sehen. „Wenn wir uns nicht wiedersehen sollten“, sagte er mit vibrierender Stimme, „so verzeihen Sie einem Unglücklichen, der an seinem Loos schwerer zu tragen hat, als Sie!“ Damit ging er von mir.

Wir werden uns nicht wiedersehen! Mit dem Morgengrauen, das dieser Nacht folgt, gehe ich davon. Zunächst in einen stillen Erdenwinkel, wo ich mit meinem Schmerz allein bin. Wenn die Zeit ihr Werk der Heilung vollbracht hat, wie die Weisheit der Menschen verspricht, kehre ich zu Dir, mein Freund, zurück. Du wirst mir helfen, wieder auf das Leben hoffen zu lernen!
„Nord und Süd.“

Verschiedenes.

— **Ein Alterchen.** „O welch' ein allerliebtestes Kindchen haben Sie da, Madame! Wie alt ist es denn?“ — „In acht Tagen zwei Jahre — es ist mit seinem Vater an einem und demselben Tage geboren.“

— **Verfehrt.** Ein Poet sprach in einem seiner Gedichte den großen Gedanken aus, daß in jedes Leben etwas Regen fälle müsse. „Ja wohl“, seufzte ein Leser desselben, „aber der Regen fällt gewöhnlich dann, wenn man keinen Schirm bei sich hat.“

matie über Europa zu erwerben vermochte, auch in Konstantinopel festen Fuß gefaßt hat. Hier handelt es sich nicht nur um eine Verdrängung des russischen Einflusses, am eine Konkurrenz mit russischen Interessen, sondern auch die Westmächte werden in ihrem Einflusse auf die Orientangelegenheiten reduziert. Darüber muß sich in erster Reihe England beklagen, welches den Orient als sein Machtgebiet zu betrachten gewohnt war und das am Hofe des Sultans beinahe ebenso allmächtig herrschte, wie in einer seiner Kolonien. Diese Ausdehnung des deutschen Einflusses und die damit verbundene Verstärkung der deutschen Machtstellung ist jedenfalls eine Vorbereitung für die großen Fragen, deren Lösung der Zukunft nicht erspart bleiben kann. Kommt es zu dem großen Kriege zwischen den Deutschen und dem Panislamismus, so wird Deutschland jedenfalls den Sultan zu seinem Verbündeten haben und die Anhänger des Islam werden im Dienste der Zivilisation gegen das Russenthum Krieg führen.

Die Rothhäute des Orients.

Triest, 24. Februar.

Die Rothhäute des Orients, so hat ein geistvoller Staatsmann der Pforte die wilden Bergbewohner jener Länder genannt, die mit den Waffen in der Hand sich wider Oesterreichs Oberhoheit in der gleichen Weise auflehnen, wie sie es im Laufe dieses Jahrhunderts jedes Jahrzehnt zum mindesten einmal gegen des Großherrn Souveränität gethan. Und fast dieselben Kardinaltugenden, dieselben Kardinallaster, welche die „rothen Teufel“ der Rocky Mountains und der Alleghany-Berge charakterisiren, sind in der That auch den Bewohnern des Insurrektionsgebiets eigen, dieselbe wilde Tapferkeit, die gleiche Lust zum Waffenhandwerk, die gleiche Ruhmredigkeit, gleiche teuflische Grausamkeit gegen den überwundenen Gegner; den gleichen Blutdurst, selbst die gleiche Vorliebe für das Feuerwasser haben die beiden durch ein Weltmeer getrennten halbwildes Volksstämme trotz aller Rassenverschiedenheit miteinander gemein. Auch die Kriegführung der Indianer hat mit jener vom Insurrektionschauplatz manche Aehnlichkeit; dieselbe basirt sich auf möglichste Ausnützung des Terrains, auf leichte, nicht durch große Massen und Train behinderte Beweglichkeit, auf blitzartiges Erscheinen und spurloses Verschwinden.

Diese Eigenartigkeit der Kriegführung hat sowohl den Rothhäuten des Far west als jenen der Balkanhalbinsel mehr als einmal zum Sieg über die strategischen und taktischen Künste von tüchtigen Generalen, über die Tapferkeit und Disziplin regulärer Soldaten verholfen. Speziell die Insurgenten haben durch den Umstand, daß das scheinbar ressourcenlose Land ihnen bereitwillig alle seine Hilfsquellen öffnet, einen schwerwiegenden Vortheil vor der durch einen endlosen Train in ihren Bewegungen gebinderten Truppe voraus. Die Insurgenten tauchen blitzschnell auf und verschwinden sich nach vollbrachten That, wenn sie glauben, daß ihnen der Verfolger auf der Ferse sitzt. Die Waffen werden vergraben oder in einer der zahlreichen Felsenhöhlen verborgen, um für die nächste Aktion wieder hervorgeholt zu werden.

Bei Aufgeboten zum Kampfe werden im Allgemeinen nur die Poglavaren derjenigen Ortschaften verständigt, deren Bewohner an der Operation theilnehmen sollen. Diese wieder verständigen entweder durch Flintenschüsse oder durch Anklopfen an die betreffenden Hausthore. Das „Navratelo“, wie es genannt wird, die Einwohner davon, daß sie sich fertig zu halten haben. Die Leute sammeln sich dann bei dem Poglavaren, welcher persönlich das Kommando über die Schaar übernimmt und sie auf den Rendezvousplatz führt. Ist von den Insurgenten eine größere Operation geplant, so wird, um die Zusammenziehung größerer Massen zu ermöglichen, seitens der Oberansführer das Aviso an die Knezen, respektive die Führer der einzelnen Tschetas gegeben, und diese besorgen dann das Massenaufgebot. In ganz besonderen Fällen werden verlässliche Leute mit mündlicher Botschaft abgesandt. Ihre Gefechtsweise ist dieselbe, wie vor hundert und aber hundert Jahren: das blitzartige Erscheinen, das sprungweise Avanciren und das Beschleßen des Gegners aus guten Deckungen. Nur sehr selten läßt sich der wilde Gegner auf den Nahkampf mit der blanken Waffe ein; er wagt diesen nur, wenn die Truppe durch das wohlgenährte und gutgezielte Feuer erschüttert und dezimirt, zu schwanken beginnt und zum Rückzuge sich anschickt. Ab und zu wird diese Kampfweise auch bei nächtlichen Ueberfällen angewendet, bei welchen die Insurgenten die Postenkette zu durchschleichen pflegen und sich dann nach Abgabe einer Flintensalve unter wildem „Urraha“-Geräusch auf das Campement des überraschten, aus seinem Schlummer jäh emporgeschreckten Gegners mit geschwungenem Handschar stürzen. Soll der Gegner während des Marsches überfallen werden, so ist die Angriffsweise eine wesentlich andere. In solchen Fällen wird eine die Marschlinie der Truppen völlig dominierende Position, die sie mit dem „Instinkt der Wilden“ wählen, aufgesucht. Meistens wird zu solchen Ueberfällen ein Destré mit nicht besteigbaren Rändern oder eine von Felsenfurchen eingeeengte Schlucht gewählt, kurz, solche

Angriffsstellungen auserkoren, deren Terrainkonfiguration eine Flankensicherung der marschirenden Abtheilung durch Seitenkolonnen unmöglich machen. Meistens lassen die Insurgenten, um nicht vorzeitigen Alarm zu erregen, die Vorhut der marschirenden Truppe unbehelligt passieren. Dann erst folgt eine Decharge auf das marschirende Gros, wobei die geübtesten Schützen der Tscheta hauptsächlich die Offiziere, sowie auch, wenn Packpferde sich bei dem Convoi befinden, diese zum Zielpunkte ausersehen, um den ohnehin engen Saumpfad durch die Kadaver der Thiere zu sperren.

Dr. S.

Localberichte.

— Vorgestern Abend war Balut der Schauplatz von Excessen, welche von den bedauerlichsten Folgen begleitet gewesen wären, wenn nicht das rechtzeitige Einschreiten der Polizei das Umfichgreifen derselben verhindert hätte. Der Grund war folgender: Ein gewisser Br., ein Mann, der unter Polizeiaufsicht steht, und in nächster Zeit sich wegen verschiedener Vergehen vor Gericht stellen sollte, beabsichtigte abends heimlich seine Wohnung zu verlassen und eine neue Wohnung zu miethen, um so der Polizei zu entgehen. Er raffte daher seine Habseligkeiten, bestehend in einem Bette und dem dazu gehörigen Zeuge auf und schlich sich mit seiner Frau aus der Wohnung. Auf der Straße, unweit des jüdischen Friedhofes begegneten ihm 4 Bewohner von Balut, welche den Juden, da er in sehr schlechtem Renomme steht, anhielten und fragten, woher er das Bett u. habe. Der Jude sagte, daß es sein Eigenthum sei und wollte weitergehen. Seine Gegner aber entrißen ihm die Bettstücke, zerbrachen dieselben und begannen mit den einzelnen Theilen auf den Juden loszuhauen. Zufällig kam eine Anzahl von Israeliten des Weges. Es war nämlich im Pognanstischen Hospitale eine Frau gestorben, welche man in die Todtenkammer auf dem Friedhofe geschafft hatte. Die von dort zurückkehrenden Juden trafen also gerade auf die stirende Gruppe und ergriffen für ihren Glaubensgenossen Partei.

Das Geschrei, welches von den Unruhstiftern ausging, lockte eine große Schaar von Juden aus der Umgegend herbei, welche dann auch eingriffen, wodurch eine allgemeine Prügelei entstand, welche an Umfang noch dadurch gewann, daß die Bewohner von Balut mit Stöcken bewaffnet herbeieilten. Glücklicherweise erschien gerade in diesem Moment mit ungewöhnlicher Raschheit die Polizei mit einer Abtheilung Militär und gelang es diesen, die Excedenten, deren etwa 600 auf dem Plage waren, zu zerstreuen. Als die Bewohner von Balut nach Hause zurückkehrten, wurden sie abermals durch von Juden erhobene Hurrahrufe erschreckt, doch machte die Polizei den Unruhen, welche wieder loszubrechen drohten, energisch ein Ende. Bei der Keilerei wurden 2 Juden erheblich verwundet; ein Christ, den man für den Haupturheber des Excesses hält, wurde arretirt. In diesen Vorgängen wurzeln alle Gerüchte von Judenercessen und Schändung einer Leiche u., welche die Stadt durchflogen. Daß ferner ein Straßknecht bei der Prügelei erschlagen worden sei, ist ebenfalls unrichtig. Der Sachverhalt ist einfach folgender: Ein Straßknecht, der erst jüngst von Pabianice hierher veretzt worden war, und an Asthma litt, erschien sehr echauffirt durch die Eile unter den Streitenden, versuchte Ruhe zu stiften und erschöpfte sich dadurch noch mehr. Plötzlich bekam er den Blutsturz und starb, als man ihn kaum auf eine Droschke gesetzt hatte.

Man sprach in der Stadt, daß eine Leiche aus dem Sarg gerissen und auf dem Boden umhergeschleift worden sei; dies wird dadurch widerlegt, daß sich die Leiche der jüdischen Frau schon in der Todtenkammer befand, während die Unruhen nicht auf dem Friedhofe, sondern auf der Straße ihren Anfang nahmen. Wenn sich schließlich auch die Gerüchte als übertrieben herausstellen, so ist an und für sich die nocte Thatfache genug bedauernswerth. Wohin sollen wohl solche Vorfälle führen? Möge Jeder den Mitmenschen, ob Christ oder Jude, ruhig seines Weges ziehen lassen, ohne sich um ihn zu kümmern.

Wenn schon solche Vorfälle an anderen Orten bedauern hervorrufen, so ist es bei uns um so mehr der Fall, weil wir uns in einer Industriestadt befinden, wo Jeder bestrebt sein muß, das Gesamtwohl zu fördern und die industrielle Bedeutung zu vermehren. Es sind uns in der obigen Angelegenheit viele Zuschriften und mündliche Mittheilungen zugegangen, die aber sämmtlich so divergiren, daß wir uns zur Stunde selbst noch kein klares Bild darüber machen können. Indem wir nun die einer glaubwürdigen Quelle und eigenen Erkundigungen entstammenden Daten berichten, behalten wir uns vor, allfällige genauere Details nachzutragen.

— Am Sonntag morgens 6 Uhr wurde in der Farbkammer der Färberei des Hr. F. C. Feuer bemerkt und war, wie es sich herausstellte, eine Kiste mit Farbhölzern in Brand gerathen. Bei genauer Untersuchung fand man in einer Ecke der Kammer in der Wand ein Loch, welches von der Gasse aus durchgebrochen worden war und entdeckte zugleich den Abgang

einer mit Anilinproben gefüllten Kiste im Werthe von circa 300 R. Auf dem Boden lagen mehrere Cigarettenstümpfe, welche die Diebe dort fallen gelassen hatten. Wahrscheinlich war der Nest noch glimmend und hatte das Feuer verursacht, das glücklicherweise noch im Entstehen gelöscht wurde.

— Für einen Theaterrezensenten einer kleinen Bühne erscheint es sehr schwer, wahrheitsgemäße Berichte mit den nöthigen tadelnden Glossen und Bemerkungen versehen, zu schreiben. Er muß sich den Schauspielern gegenüber wohlwollend verhalten, weil es eben die Verhältnisse mit sich bringen. Hat er die Absicht, sich der Berichte ganz zu entschlagen, so erfüllt er damit nicht seine Pflicht. Die Aufgabe der Tagespresse ist es ja, selbst die geringsten Vorkommnisse in ihrem Wirkungsbereich zu beachten. Bei einer Rezension hat sich aber der Schreiber derselben stets in engen Grenzen zu halten, er darf weder den Darstellern das ungetheilte Lob aussprechen, noch sie zu sehr tadeln, sondern hat sich, wenn letzteres geboten wäre, lediglich darauf zu beschränken, durch wohlmeinende Hinweise die Künstler auf ihre Fehler aufmerksam zu machen. Es giebt aber gewisse Ausnahmefälle, in denen dieser oder jener Schauspieler durch sein Benehmen geradezu den schärfsten Tadel verdient. In einer der letzten Nummern dieses Blattes wurde das eifrige Streben des Herrn Kliech in vollstem Maße gewürdigt. Durch Engagement neuer und befähigter Mitglieder seines Theaters hat er sich ein Anrecht auf die Anerkennung von Seiten des Publikums erworben. Leider war Schreiber dieser Zeilen in der Lage, zu sehen und zu hören, wie sehr die Leistungen der ersten Kräfte durch die störende Mitwirkung Anderer beeinträchtigt werden. Ich besuchte am Sonntag das Deutsche Theater, gegeben wurde „Carlo Brofschi“ oder „des Teufels Antheil.“ So sehr ich mich am hübschen Gesang des Fräulein Rino:di erfreute, ebenso sehr stießen mich die Wize des Herrn Hummel ab. Abgesehen davon, daß seine Erscheinung schon unkorrekt war, suchte er durch banale Redewendungen und mimische Kunststücke auf das Zwerchfell des Publikums einzuwirken. Es ist ja richtig, daß er damit Furore macht, aber auf wie lange? Herr Hummel mißbraucht dadurch nur seine Begabung, die ihn als fähigen Künstler kennzeichnet. Du lieber Himmel, so schaut ein Erzieher aus, hörte ich ein Backfischchen neben mir sagen. Durch den tiefen Sinn, der in diesen Worten liegt, ist des betreffenden Herrn Auftreten zu Genüge charakterisirt.

Man wollte indeß davon kein Aufheben machen, wenn nur das Benehmen angemessener wäre; aber mit eingestochenen Kalauern herumwerfen schießt sich nicht. Herr Hummel möge nur erwägen, daß ein denkender Schauspieler niemals zu solchen Mitteln greift. Ich habe ihn in würdigerer Gestalt gesehen und konnte nicht umhin, seine Darstellungskunst anzuerkennen; aber in solchem Gewande kann er nicht gefallen. Gerade diese Fehler waren es, welche mich zu dem Glauben brachten, ich säße in einem Fingel-Tangel; wenn ich aber das äußerst distinguirte Publikum sah, so konnte ich mich nicht fassen. Ich versichere Hr. Hummel, daß er nach wie vor beliebt sein wird, wenn er diese „faulen“ und fast möchte ich sagen „zotenartigen“ Wize wegläßt. L.—s.

Telegramme.

Berlin, 27. Februar. Gestern empfing Kaiser Wilhelm den Fürsten Bismarck und kurz darauf den hier eingetroffenen Fürsten Delow. General Skobelew kehrt nicht über Berlin, sondern über Prag nach Petersburg zurück.

Wien, 27. Februar. Aus der Herzegowina wird berichtet, daß in den letzten 2 Tagen auf verschiedenen Punkten hartnäckige Kämpfe stattfanden. Die österreichischen Truppen haben aber keinen entscheidenden Erfolg davongetragen.

Wien, 27. Februar. Der erste concentrirte Angriff auf die Insurgenten bei Zagorje ist mißlungen. Nach einem hartnäckigen Kampfe bei Foka zerstreuten sich die Insurgenten nach allen Richtungen, wurden jedoch nicht auf's Haupt geschlagen und verloren nur höchstens an 300 Mann. Die Oesterreicher fanden viele Ortschaften von den Bewohnern verlassen. In manchen Gegenden schossen die Bewohner auf das Militär.

Coursbericht.

Berlin, den —. Februar 1882.

100 Rubel = — M. —

Ultimo = — M. —

Warschau, den 27. Februar 1882.

Berlin	48	97 1/2
London	9	92
Paris	39	75
Wien	83	30

Lodz Gas-Gesellschaft.

In Gemäßheit der §§. 18 und 19. unserer Statuten laden wir hierdurch die Herren Actionäre unserer Gesellschaft zu der am

13. (25.) März a. c. Vormittags 11 Uhr,
im Directorial-Gebäude der Gas-Anstalt in Lodz abzuhaltenen

außerordentlichen Generalversammlung

ergebenst ein.

Tages-Ordnung:

- 1) Beschlussfassung über den Antrag des Verwaltungsraths, betreffend die Emission von Stamm-Prioritäts-Actien zur Deckung der Ausgaben für notwendige Erweiterungsbauten in der Gas-Anstalt in Lodz.
- 2) Statuten-Aenderung.

Die Herren Actionäre, welche an der Generalversammlung Theil nehmen wollen, werden ersucht, ihre Actien spätestens bis zum 5. (17.) März a. c. bei der Verwaltung der Gas-Anstalt in Lodz zu deponiren, oder die Hinterlegung der Actien bei einem renommirten Bankhause durch eine mit dem Nummernverzeichnis versehene Bescheinigung nachzuweisen.

Lodz, den 21. Februar 1882.



Dampfmaschinen, Dampfessel neuester und bewährtester Systeme. **Wasserräder, Turbinen** in Eisenconstruktion, Wind-, Gas- und Heißluftmotoren. **Werkzeugmaschinen** für Maschinen für Maschinen-Fabriken, Schlosser etc. Div. Maschinen für Appreturen, Spinnereien, Färbereien.



Walzenstühle praktischster und bewährtester Construktion sowie die neuesten Hilfs-Maschinen und Geräte für Dampf-, Wasser- und Windmühlen liefert
S. Notowitsch,
Petrofower-Straße, Nr. 777,
(1) Haus S. Rosenblatt.



junger Mann,

welcher seine 4jähr. Lehre in einem feinen und flotten Delic. & Colonial-Waaren-Geschäft Deutschlands beendet, sucht zum 1. event 15. April Stellung gleicher Branche. Geneigte Offerte bitte unter Chiffre P. P. 100 in der Exp. d. Bl. niederzulegen. 3-1

Feuer- und diebesichere Kassen-Schränke

neuester Construktion, gefällige Façon empfang und empfiehlt 20-6

zu soliden Preisen
Rudolf Ziegler.

Geschäftslocal

mit Familienwohnung bestehend aus 4-5 Zimmern und Küche wird auf der Petrifauer-Straße per 1. Juli zu miethen gesucht.

Gefällige Offerten mit Preisangabe unter Chiffre S. L. 212, an die Expedition d. Blattes. 3-1

Młoda panienska, mo-
żeszowego wyznania, obez-
nana z językiem polskim,
russkim i niemieckim, poszukuje miejsca w po-
żadnym domu jako guwernantka do dzieci i zara-
zem do zajęcia się gospodarstwem.
Adressa uprasza się o złożenie takowych
w Red. niniejszego Pisma. 1-1

Piassava-Waaren

empfang und empfiehlt billigt 6-5
Rudolf Ziegler.

Schenke sammt Keller, Wohnung

und einer vollständigen Schankeinrichtung abgetreten wer-
den. Näheres beim Eigenthümer
3-2 **Abramowicz, Ringplatz Nr. 3.**

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Der Verwaltungsrath.

Auf dem Plage der Gas-Anstalt können

ca. 2,000 Zuhren
Lehm

abgefahren werden.

Gas-Anstalt Lodz, 16. Februar 1882.

Die Verwaltung der Lodz-Gas-Anstalt
Röver.

Rs. 5,000

können gegen erste Hypothek auf 2 Jahre verborgt werden.
Interessenten belieben ihre Adressen in d. Exp. d.
Bl. niederlegen. 3-2

Ein Bauplatz

in der Hauptstraße oder unweit derselben wird zu kaufen
gesucht. Namentlich wäre eine Baustelle in der Gegend
vom Neuen Ring bis zum Meisterhause erwünscht.
Offerten Exp. d. Bl. erbeten. 3-2

Von Sonnabend den 25. d. M.
befindet sich mein

COMPTOIR

Petrofowerstr. Nr. 256
im Hause des Herrn Reitenberg, gegenüber d. Niederlage
der Herren Krusche & Ender. 8-4

A. Goldfeder.

Eine deutsche

Waschfrau,

die sauber wäscht und gut plättet, wird gesucht.
Adressen niederzulegen unter S. B. Expedition des
Blattes. 3-3

HAUS

Zu vermieten vom 1. April an ein halbes
mit oder ohne Laden, Petrofowerstraße Nr. 766.
Näheres beim Vicewirth A. Feder. 3-2

Eine tüchtige eiserne

Drehbank,

in noch gutem Zustande ist zu verkaufen bei Herrn
J. Prusznowski,
6-2 Zawadzka-Straße Nr. 437.

Die Sodawasser-Fabrik

von R. Lipschitz

ist vom Hause Z. Salamonowicz den 22. d. M.
nach dem vorm. Lastischen Hause am Ringplatz Nr. 5
übertragen worden. 3-3

Дозволеноцензурою.



Den 27. d. M. früh 6 Uhr entschlief nach
kurzem schwerem Leiden unser geliebter Sohn

Franz Bienert

im Alter von 5 Jahren.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 28.
Februar Nachmittag 4 Uhr aus dem Hause Pro-
menaden-Straße Nr. 769 statt.

Dieses zeigen wir allen Freunden und Be-
kannten hiermit ergebenst an, und bitten um stille
Theilnahme.

Die tiefbetrübten Eltern.

Krażąca od dwóch miesięcy pogłoska o zwi-
nięciu mego zakładu naukowego, obecnie zastąpioną
została nową puszczoną w obieg wieścią o panującej
jakoby w mojem mieszkaniu ospie.

Te, w tak krótkim czasie jedna po drugiej,
pojawiające się fałszywe wiadomości, każą się do-
myślać złej woli osób, albo złośliwych, lub też
mających osobiste w tem widoki, celem zachwiania
zjednanego sobie kilkonastoletnią pracą moją w
tutejszem mieście zaufania.

Z tych zatem powodów, czuję się w obowiązku
zawiadomić słusznie zaniepokojonych Szanownych
Rodziców, że ani ospa, ani żadna inna choroba,
nietylko w mojem mieszkaniu, ale i w całym domu
nie panowała, i że prowadzony przezemnie zakład
naukowy, będzie jak dotąd tak i nadal pod moim
osobistym kierunkiem zostawać z ciągłą dążnością
do utrzymania go na stopie pierwszorzędných
zakładów.

Teofila Schmidt,

1-1 Przełożona pensyi VI. klasowej żeńskiej.

Großer Handatlas

der

Naturgeschichte

aller drei Reiche.

In 120 Folio-Tafeln nach einer neuen patentirten
Methode in Farben ausgeführt und unter Mitwirkung
hervorragender Künstler und Fachgelehrter von Dr. Gu-
stav v. Haych k. k. Prof d. Naturgesch., Wien herausge-
geben.

Erscheint in 15 Lieferungen à Nbl. 1.

Nach Vollenbung des Werkes wird der Preis un-
bedingt erhöht.

Unterzeichnungen nimmt die Buchhandlung

S. Zienkowski & Comp.

entgegen. 3-1

Wollabfälle kauft

Fritz Wuttke,

3-2 Petrofowerstraße 777, Haus S. Rosenblatt.

Junge Damen

können das Zuschneiden nach Pariser Methode gründ-
lich erlernen. Dasselbst werden Taillen zugeschnitten für
30 Kop., Kleider und Mäntel von 50 Kop. an, Kinder-
Kleider von 25 Kop. an. Auch werden junge Mädchen
gesucht, welche das Nähen erlernen wollen. 3-3

Zachodnia-Straße Nr. 36 im Hause Miller.

Piano's, Pianinos und Estey-Orgeln
aus den renommirtesten in- und ausländischen Fabriken
zu **Fabrikpreisen** bei

L. Zoner, Ringplatz Nr. 6.

Zum deutschen Hof!

Ede Nawrot- und Dzika-Straße 1314.

Heute Dienstag den 28. Februar 1882

Gesangs-Vorträge

der

Syroler-Sänger-Gesellschaft

unter Direction der Frau Directr. Meyer unter
Mitwirkung mehrerer Spezialitäten.

Um zahlreichen Besuch bittet

A. Schneider,

NB. Donnerstag den 2. März: Vorstellung.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.